



# **Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr**

**Schmitz, Michel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Der siebende Sonntag nach Pfingsten. Von der Gegenwart Gottes in der Höll. Jnnhalt. 1. Der verlorhne, und dannoch immer in der Höll als ein mächtiger, und 2. unversöhnlicher Feind gegenwärtige Gott ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)





## Der siebende Sonntag nach Pfingsten.

### Innhalt.

Der verlorne, und dennoch immer in der Höll als ein mächtiger, und unverföhnlicher Feind gegenwärtige Gott ist ein zweyfache höchst empfindliche Peyn der Verdammten.

### T H E M A.

Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. Matth. 7. 19.

Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchten bringt, wird ausgehauen, und ins Feuer geworffen werden.

### Eingang.



An der Sohn Gottes in seinen Predigen die Fromme, vermittels der heylsamen Sorgt seiner Gerechtigkeit vom Bösen abhalten, und in dem Guten bestättigen; den Gottlosen aber einen Schröcken einjagen, und sie dadurch zur Buß und Besserung befürdern wolte; hat er sich kaum einer andern Gleichnuß öfter bedienet, als des Baums: durch welchen der Mensch verstanden wird, nach Lehr aller heiligen Vätter und Ausleger: Arbor est homo: der Evangelische Baum ist der Mensch, sagt der H. Bonaventura. Damit wir aber ungezweifelt wüsten, daß es nicht genug seye, um dem höllischen Feuer zu entgehen, wan man das Böse zwar meydet, aber die schuldige gute Werck nicht übet; hat er dieses mit eben der Gleichnuß eines Baums vor Augen gestellt: welcher nicht allein alsdan von dem

Herrn eines Gartens ausgerottet wird, wan er schädliche und giftige Früchten herfür bringt, sonderen auch wan er lange Zeit fruchtlos den Platz im Garten, oder Feld einnimmt. Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum excidetur, & in ignem mittetur. Als wolte Christus sagen: nicht allein diejenige, welche die Sünden als giftige Früchten herfürgebracht, durch Übertretung der Gebotten Gottes, sonderen auch die, welche das Gebottene unterlassen, und ihre schuldige Pflichten verabsäumen haben, werden als unfruchtbare Baum vom Himmel ausgeschlossen, und zum höllischen Feuer verdammt werden. Degreifet ihr aber auch zu Gnügen, Al. was Christus durch diese Wort: excidetur, & in ignem mittetur: er wird ausgehauen/ und ins Feuer geworffen werden/ bedeuten will? dua sunt pœnæ; excidi & in ignem mitti: sagen der H. S. Chrysof. Chrylostomus, und der Cardinal Hugo: er bedeutet eine zweyfache Straff Card. der

Matth. 21. 19.  
Luc. 3. 9. &  
23. v. 31. &  
Luc. 13. 7.



der Verdammten: dan wer in der Höll  
brinnet, der wird auch vom Reich der  
Himmlen ausgeschlossen: Qui enim  
comburitur; etiam à regno exciditur.  
Obschon nun dieses höllische ewige Feur  
einem jeden ein billigen Schrecken und  
Grausen einjagt; multi gehennam hor-  
rent: so ist dennoch eben dieses Feur  
nicht dasjenige, welches die Verdammte  
zum empfindlichsten peiniget und plaget.  
Was ist es dan? Ego verò casum il-  
lius gloriae multo majorem gehennâ  
pœnam esse, ajo:

**Vortrag.**

**D**er Verlust der ewigen Glory/  
und seligmachenden Anschau-  
ung Gottes des höchsten  
Guts ist die größte und empfindlichste  
Straff der Verdammten: dieses wird  
der erste Theil meiner heutigen Predig  
ausweisen. Dieser auf ewig verlohre-  
ne/ doch in der Höll als ein feindlich-  
erzürneter mächtiger und unverföh-  
licher Straffer allezeit gegenwärtiger  
Gott wird seyn die andere sehr em-  
pfindliche Peyn und Straff der Ver-  
damnten: dieses wird der andere Theil  
vorstellen. Anjese gütigster Heyland;  
aber nach diesem Leben unerbittlicher Rich-  
ter Christe JESU, verkyhe uns durch  
dein göttliches Herz, durch die Fürbitt  
deiner ohne Erb-Sünd empfangener  
Mutter-Maria, und heiliger Schutz-  
Englen deine kräftige Gnad; damit wir  
durch gründliche Erwekung dieser schrök-  
baren Wahrheiten zur sorgfältigen Ver-  
meidung aller Sünden, und Übung gu-  
ter Wercken dergestalt angeporet wer-  
den; damit wir niemahl in jene Straff  
verfallen, die du im heutigen Evangelio  
den unfruchtbaren Bäumen angedrohet;  
da du gesprochen: Omnis arbor &c.

**Fortsetzung.**

N. 1.  
Was ein  
grosser/und  
vernünff-  
tig sehr em-  
pfindlicher  
Schmerz  
seye.

**D**amit ein Schad, und Verlust  
vernünfftiger Weis sehr emfind-  
lich seyn könne, müssen sich die-  
se Stuck beyammen finden: erstlich daß  
das verlohrene Gut groß und schätzbar  
seye; dan auch, daß man die Grösse und  
Schätzbarkeit des verlohrenen Guts er-  
kenne. Was aber den Schmerz am  
empfindlichsten macht, ist dieses, wan  
man weiß und bekennen muß, daß der  
erlittene Schad und Verlust aus eige-  
ner Schuld, und wegen einer geringen  
Sach zugestossen seye. Mangelt deren  
eins; so ist die Empfindlichkeit und  
Schmerz wegen des Verlusts entweder

nicht groß, oder nicht vernünfftig. Also  
seheth man, daß ein kleines unvernünfftig-  
ges Kind vielmahl hefftig weynet, wan  
ihm der Vatter oder Mutter ein scharffes  
Glas oder Messerlein, daran es seine Freud  
hatte, aus der Hand nimmt, und ins  
Feur oder Wasser wirfft, aus Furcht, das  
liebe Kind möge sich damit verkehren.  
Aber dieses Weynen und Heulen ist unver-  
nünfftig. Es müste billig zufrieden seyn,  
und dem Vatter und Mutter für ihre  
Sorgfalt Danck sagen. Im Gegentheil  
seheth man zuweilen, daß kleine Kinder  
bey dem Todt ihrer Elteren ruhig und  
wohlgemuthet seynd, ja sich gar erfreuen,  
weilen sie ein neues Trauer-Kleyd be-  
kommen. Was ist die Ursach einer bey  
so traurigen Umständen dergestalt aben-  
theurischen Freud, und Zufriedenheit?  
der Mangel der Erkantnuß, was ein  
wichtige Sach ihnen durch den Todt  
des Vatters oder Mutter seye entrissen  
worden. Aber das obschon der geduldi-  
ge Job wohl erkante, wie groß der Ver-  
lust und Schad seye, den er durch hin-  
weggeführte Vieh-Heerden, zu Boden  
gestürzte Häuser, getödtete Kinder, ver-  
lohrene Gesundheit erlitten hatte: weilen  
ihn dennoch sein Gewissen versicherte,  
daß dieses nicht wegen seiner Sünden  
und Unschuld, sonderen aus Verord-  
nung Gottes geschehen seye: Dominus  
abstulit: der Herr hat es genommen:  
deswegen wuste er sich bey so großem  
Schaden dergestalt zu finden, daß er  
Gott deswegen lobte, und preifete: sic  
nomen Domini benedictum. Wo aber  
das verlohrene Gut sehr groß, und des-  
sen eine vollkommene Erkantnuß, und  
Wissenschaft, daß der Verlust aus ei-  
gener Schuld entstanden, da muß der-  
selbige sehr empfindlich seyn.

Daraus nehmet ab AA! wie groß  
und empfindlich der Schmerz eines Ver-  
damnten seyn müsse, der von dem Him-  
mel ausgeschlossen, der seligmachenden  
Anschauung und Gegenwart Gottes  
auf ewig beraubt in der Höllen brinnet.  
Dan alles, was den Schmerz und des-  
sen Empfindlichkeit höchst schärffen kan,  
sich bey ihm im höchsten Grad befindet.  
ein Verdammter verliethret alle gehabte  
Güter, unter welchen weilen sich auch  
Gott das höchste Gut selbst befindet,  
so folget, daß sein Verlust unendlich  
groß seyn muß: indem die Grösse des  
Verlusts immer nach der Grösse des  
verlohrenen Guts abgemessen wird. Folg-  
sam, wer begreifen, und vollkomment-  
lich erkennen wolte, wie groß der Ver-  
lust seye, den ein Verdammter leydet,  
Si 3 da

N. 2.  
Ein solcher  
ist bey den  
Verdamnt-  
ten wegen  
des Ver-  
lusts des  
höchsten  
Guts.



da er Gott verliehret, der müste begreifen, was GOTT seye. Gleichwie aber nach Zeugnuß des Heil. Augustini, die ewig glückselige Anschauung Gottes zwar kan erlangt, doch nicht nach Verdienst erkennet und geschähet werden: Acquiri potest; æstimari non potest: Also kan ein Mensch Gott, und dessen seligmachende Anschauung zwar verliehren, dannoch kan kein sterblicher Mensch diesen Verlust genugsam begreifen, vielweniger nach der Gebühr auslegen, und an Tag geben: perdi potest; æstimari non potest.

N. 3.  
Darin bestehet die wesentliche Verdammnuß.

Es werden zwar die Verdammte von dem finsternen abscheulichen Kerker, von dem schweflichten, durch den Zorn Gottes angezündeten Feuer, von dem unerträglichen Gestank, von den höllischen Plage-Geistern, und anderen zufälligen, in der Höll befindlichen Peynen hart gequälet: aber ihre größte Peyn und Schmerz ist die Veraubung Gottes, und Verstoßung von dessen göttlichen Angesicht. Gleichwie GOTT der wesentliche Lohn und Glückseligkeit der

Heiligen im Himmel ist: ego ero merces tua magna nimis: also ist der entzogene und verlohrne Gott die wesentliche und größte Straff der Verdamm-

S. Bern. L. 3.  
de Confid.  
c. 32.

ten: est & turpium poena Deus: GOTT ist auch der Sünder Straff. Die entsetzliche Scheidung von ihm, ist die größte, höchste, unendliche, allezeit unergreifliche Peyn dieser Verworfenen, sagt der Heil. Thomas von Aquin: Damnatio ultima consistit in hoc, quod intellectus hominis totaliter divino lumine privetur: Die endliche Verdammnuß bestehet in dem, daß der Verstand des Menschens alles göttlichen Lichts völlig beraubt wird. Man ziehe tausend höllische Feuer zusammen, sagt der Heil. Chrysostomus, und mache aus denen allen nur ein einziges aber desto schärfferes: so wäre gleichwohl dieses so entsetzliche Feuer bey weitem jener Peyn und Schmerz nicht gleich, welchen der Verlust der Anschauung Gottes in einer verdammten Seele verursacht: Decem mille quis ponat gehennas, nihil tale dicet, quale est à beata gloria excidisse.

Hom. 24.  
in c. 7. Marc.

N. 4.  
Welches man in diesem Leben nicht begreiffet.

Ich weiß zwar wohl A! daß man diese Peyn in diesem Leben nicht sehr fürchtet, weilten man von selbiger nach dem gegenwärtigen Stand urtheilet, in welchem diese Absönderung den mehresten kein Schmerz verursacht. Ja wir können so gar kaum begreifen, wie diese

Peyn der Verdammten so empfindlich seyn könne. Dieses aber kommet eines Theils daher; weilten unsere Gedancken und Sinnen immer mit irdischen Dingen beschäftiget, welche die Seel beschwären und niederdrucken, wie der weise Mann redet: Corpus, quod corrumpitur, aggravat animam, & terrena inhabitatio deprimit sensum: Der verwesliche Leib beschwäret die Seel; und die irdische Wohnung drucket das Gemüth nieder. Anderen Theils kommt dieses her, weilten wir anjeho von der ewigen Seeligkeit eine sehr dunckle Erkantnuß haben, welche deswegen bey vielen sehr wenig, bey den Sünderen aber gar nichts verfanget und würcket. Wir seynd gleich einem Gefangenen, der in einem finsternen Kerker nur durch einen kleinen Ritzen etwas wenigens sehet, wo nicht gar gleich einem Blinden, der die Schönheit eines Gemähls herfürstreich hören, und glauben kan, daß es eine schöne Mahleren seye, die man lobt, ob schon er dero Schönheit nicht begreifen noch fassen kan. Eben also sehen und empfinden wir nicht in diesem Leben die seligmachende Vollkommenheiten des höchsten Guts, wir hören und wissen alslein dasjenige, so der dunckle Glaub uns darvon vorstelllet.

Aber nach diesem Leben wendet sich das Blätlein um: nicht allein im Himmel, nicht allein im Fegefeuer, sondern auch in der Höll selbst wird die dunckle Erkantnuß der ewigen Seeligkeit kein Platz mehr haben: die Verdammte werden ganz vollkommentlich sehen, wie daß Gott ihr letztes Zihl, und höchstes Gut seye, ausser welchem keine Ruh zu finden. Und damit sie ihren Verlust ganz lebhaft empfinden, gibt ihnen Gott eine ganz lebhafteste Erkantnuß des verlohrnen Guts: er selbst eröffnet ihnen die Augen, damit sie erkennen, wie liebreich der verlohrne GOTT. Diese Erkantnuß haben etliche Lehrer das Licht der Peyn genennet; weilten, gleichwie im Himmel ein Licht der Glory ist, wodurch der Verstand der Seeligen erhoben wird, damit er den Glanz der Gottheit fassen, und ertragen möge; also schieffet Gott mitten unter den dicken Finsternissen des höllischen Kerkers einen Strahlen auf die Verdammte, wodurch ihnen die Größe jenes Guts, dessen sie beraubt seynd, dergestalt klar entdeckt wird, daß ein jeder Verdammte zu seiner Beschämung, und größtem Schmerzen zu sich wird sagen: Scito, Jerem. 2. 19. & vide, quia malum & amarum est dereli-

Sap. 9. 15.

N. 5.  
Aber nach diesem Leben vollkommentlich erkannt wird.



dereliquisse te Dominum Deum tuum: Wisse, sehe, und empfinde endlich, wie übel und bitter es dir seye, daß du den HERN deinen Gott, dein höchstes Gut durch die Sünd verlassen, und verlohrst hast. Scito & vide.

N. 6.  
Wie an dem reichen Drasser erblicket.

Ein Beyspihl dieser Wahrheit stellet uns das Evangelium vor an dem reichen Drasser; dessen Augen und Gemüth die Zeit seines Lebens nur auf das Irdische beständig gemendet waren: aber nach dem er gestorben, und in der Höll begraben gewesen, da erhob er seine Augen: Elevans oculos suos, vidit à longè. Luc. 16. 23. Er sahe zwar nur von weitem, dennoch erkennete er so viel als vonnöthen ware, zu seinem größten Leyd und Schmerz, daß der von ihm verlohrne Gott das letzte Zihl aller Ding, und deren einzige Ruh und Glückseligkeit seye, ohne welchen man nichts dan unglücklich seyn könne, wan man einmahl von dessen Besizung auf ewig ausgeschlossen. Diese traurige Wahrheit begriffe er erst dazumahl, als die betrügli- che Güter die ihm Zeit Lebens die Augen verblendet, und selbige auf GOTT zu wenden verhindert, nunmehr verschwunden, und der Leib, so der Gegenwurf seiner Sorgen gewesen, verfaulet und verzehret ware von den Würmen: elevans oculos suos: da erhob er seine Augen; und nach gänglichem Ver- lurst aller zeitlichen Güter, suchte er das einzige noch übrige Gut, nemlich Gott, sein Ursprung, sein Zihl und End, zu welchem seine Seel mit größter Begird hingerissen wurde: aber mit höchstem Schmerz mußte er sehen, und erfahren: Thren. 3. 18. Perit finis meus à me, & spes mea à Domino: Mein Zihl und End/ meine Hoffnung vor dem HERN ist verlohren: ich bin von GOTT ewig ver- stossen: ich werde mein höchstes Gut nimmer besizen.

N. 7.  
Und alle Verdammte erfahren werden.

Eben das nemliche werden alle Ver- dammte erkennen und bekennen müssen: perit finis meus à me; & spes mea à Domino: Ich bin von der Anschauung und Besiz meines höchsten Guts für allezeit verstorben. O Gott! was tödtliche Schmerzen werden sie darab empfinden! was für erschrockliche Angst werden sie deswegen leyden! was für graufames Raßen werden sie darüber üben! was für ein unsinnige Verzweiflung wird ihren Geist und Gemüther peynigen! so lang der Falck die Beut nicht sibet, ist er ganz ruhig, und reget sich nicht; aber sobald er selbige nur er-

blicket, nimmt er mit allem Gewalt den Schuß darauf: alle Bänd, und Fesseln, alles was ihm in dem Weeg stehet, will er zerreißen, damit er auf die ersehene Beut schnell stossen könne. Also ergeheth es auch der Seel eines Menschen: diese, so lang sie mit dem sterblichen Leib vereiniget ist, hat gemeiniglich kein grosses Verlangen, noch hitzige Begird zu ihrem Gott: sie ist gleich einem mit der Nebel-Kappen geblendetem Falck: aber wan sie von diesem ihrem Leib aufgelöset wird, und folgendts anfangt zu erkennen, was Gott für ein grosses und nothwendiges Gut seye: O wie sehr entbrinnet sie von Begird bey ihm zu seyn! O wie ungestümm ist ihr Verlangen in diesem ihrem Mittel-Punct zu ruhen! O wie heftig ist ihre Neigung seine unendliche Schönheit zu sehen, und seiner unermessenen Güte zu genießen! jene natürliche Neigung zu GOTT, welche gleich dem unter einem grossen Hauffen Aschen verborgen liegenden Feuer, ihre Krafft und Gewalt nicht üben konte, wird sich den ersten Augenblick, da die Seel von den Leibs-Bänden befreyet wird, nicht allein entzünden wie ein Feuer, von welchem die Aschen abgescharrt worden, sonderen wie ein Feuer, das in einer Minen ist angegangen. Dan gleichwie ein in der Minen angezündetes Feuer unverzüglich alles durchschlaget, zertrümmert, oder gar mit sich in die Luft führet, damit er eitends aus seiner Gefängnuß zu seinem Mittel-Punct aufstiege: also und noch weit heftiger wird die Seel durch eine unglaubliche Begird und Verlangen zu Gott entbrin- nen, sobald sie den Leib verlassen: sie wird mit unbändigem Toben und Raßen zu Gott, als dem Mittel-Punct ihrer Ruh zu gelangen trachten, und das ohne End und Aufhören, weiln dieser Antrib zu Gott, als ihrem höchsten Gut, ewig die verdammte Seel quälen wird, nach Lehr des Heil. Thomæ 1. 2. q. 9. a. 4. ad 2. Aber diese also gewaltig zu Gott angezogene Seel wird mit ihrem höchsten Schmerzen wahrnehmen, daß der allmächtige Arm Gottes sie dergestalt von sich stosse, daß sie ihr nicht die geringste Hoffnung machen könne dieses so heftig verlangte Gut jemahl zu genießen: O was Angst, Schmerz und Elend müssen nicht Hauffen-weiß in eine solche Seel eindringen! O was für eine Qual! was für eine Folter, was für eine Höll ist es, allezeit ohne Ruh, und Raß so heftig nach Gott trachten, und allezeit von Gott zuruck gestossen werden? O was ein unbegreifliche Peyn wird



S. Bernard.

wird es absehen, allezeit dasjenige verlangen müssen, was man nimmer erlangen wird? Quid tam poenale, quam semper velle, quod nunquam erit? Ein Wein, wan es aus dem Gelenck, oder Gewerb verrucket wird, macht einen sehr bitteren Schmerz: Nun bildet euch ein. *Al!* alle zweyhundert und noch mehrere Gebeiner, so sich in dem menschlichen Leib befinden, seyen alle insgesamt aus ihrem Ort und Platz verrucket: was für eine erschrecklich grosse Peyn wurde nicht der Leib darab empfinden? und dennoch nihil tale, quale est à beata illa gloria excidisse: dieses ist nur ein Traum gegen jener Peyn und Marter, die ein verdammte Seel ausstehen muß, indem sie gewaltthätiger Weis von ihrem Zibl und End verstorben, und der so heftig verlangten Anschauung Gottes beraubt wird.

N. 2.  
Und erken-  
nen/ daß sie  
aus eigener  
Schuld  
Gott ver-  
lohren.

Dieser ohndem höchst peynlicher Verlust wird noch empfindlicher, dieser Schmerz noch grösser; weilen die Verdammte ganz klar erkennen, und völlig überzeuget seyn werden, daß sie ihren Gott, das höchste Gut, aus eigener Schuld verlohren: *perditio tua ex te. Olex 13. 9.* Daß sie von der ewigen Glückseligkeit ausgeschlossen worden; weilen sie sich darum nicht ernstlich bewerben wollen: *noluiti. Matth. 23. 37.* O mich Unsinnigen! wird er Verdammter ewig sagen: ich bin selbst der Urheber meines unwiderbringlichen Unglücks: es ware nur an mir gelegen, jenes Gut zu genießen, dessen Verlust mir anjeho ein ewiges Leyd verursacht. Hätte ich nur gewollt, so besäße ich würcklich mein höchstes Gut, und sein ewiges Reich: Gott hat mich darzu erschaffen: Christus hat beschweden den Todt erlitten: als ich gesündigt, hat mir Gott seine Freundschaft der erste angetragen: aber er hat mit all seiner Güte, und mit all seinen Bedrohungen mich zu keiner Bus bewegen können: seine gnädige Einsprechungen hab ich immer verachtet, und als verdrüssliche Gedancken beständig ausgeschlagen: nun leyde ich deswegen ewig in der Höll. O wie grausam plaget dieser Gedanc eine verdammte Seel! da sie sich erinnere, daß sie mit so leichter Mühe, und mit so geringen Unkosten ein so grosses Gut hätte bekommen können; und daß dessen Verlust ihrer Schuld allein müsse zugeschrieben werden: *perditio tua ex te.* Es lage vielmahl nur an einer guten Reicht, die sie versaumet. O Unglück! O Schmerz! O Jammer! O Verzweiflung.

Eben dieser Schmerz wird dardurch unglaublich vermehret, wan ein verdammte Seel bedencket, daß sie Gott und die ewige Glückseligkeit wegen einer geringen Sach, wegen eines schlechten Gewinns, wegen eines augenblicklichen, wie der Rauch, verschwindenden Wollusts auf ewig verlohren und verscherket habe. Wie ist es möglich, wird ein jeder zu ihm selbst sprechen: wie ist es möglich, daß ich, der sonsten so klug und sorgfältig gewesen bin alles Unheyl zu vermeiden; so embsig und unbedrossen in meinen Geschäften, dennoch den Himmel hab ich in den Wind schlagen, Gott verlohren, und mich lieber ewig hab verderben wollen, als einer geringen Wollust entbehren, als einem Feind ein gutes Wort oder Angesicht vergönnen, als einem falschen Freund einen sündhaften Dienst abschlagen. Bin ich nicht der größte Narr gewesen; der um ein so liederliches, ein so grosses Gut verscherket hab? Damit ihr *Al!* die Heftigkeit dieser schmerzlichen aber zu spathen Neu emgermassen begreiffet; erinnere euch jenes Königs, der von heftigem Durst geplagt, sein Reich für ein Trunc Wasser verkauft, aber bald darauf aus Grösse des Schmerzes und Neu, so er deswegen gefasset, elendig gestorben. Erinneret euch des Jonathas, welcher wegen verkostetem wenigen Hönig von seinem Vatter zum Todt verdammt, erbärmlich aufgeschrien: *Gustavi paululum mellis, & ecce morior: Ich hab ein wenig Hönigs versuchet / und sibe / darum muß ich sterben.* Oder erinnere euch swielmehr des wild- und unbefonnenen Esau, welcher ein lebhaftes Vorbild der Sorgen und nachmahl verdammten Sünder: dieser verkauffte das Recht der Erstgeburt, und Ansprach zum väterlichen Seegen und Erbtheil für eine Schüssel schlechtes Linsen-Muß, und machte nichts aus diesem Verlust: *A. Gen. 25. 34.* *biit parvi pendens, quod vendidisset primogenita sua: Er achtete es wenig, daß er sein Erstgeburt verkaufft hatte: als er aber den Schaden empfunden, und Jacob den fruchtbaren Seegen empfangen: Irugit clamore magno, & con-* *Gen. 27. 43.* *sternatus &c. brüllete er mit grossem Geschrey / und ward überaus betrübt.* Also machten es die Verdammte, da sie noch auf dieser Welt lebten: den bösen Neigungen, dem Haß, dem Zorn, dem Geiz, und Gailheit der Nach-Begird liessen sie den völligen Zaum: *Nihil negavi sensibus meis: ihren Sinnen haben sie alles gestattet: sie machten nichts* *daraus,*

N. 9.  
Und wegen  
einer  
Schlechten  
Sach.

1. Reg. 14.  
43.

Gen. 25. 34.

Gen. 27. 43.

Eccle. 2. 14.



daraus, daß sie Gott, und seine Gnade dadurch verlohren: Abiit parvi pendens: aber da ihnen ihr eigenes Unglück die Augen in der Höll eröffnet: da sie nunmehr mit unbetrogenen Augen ihren närrischen Tausch betrachten, wüthen und brüllen sie weit grausamer dan Esau: irugit clamore magno: sie machen ein erschrockliches Geschrey; aber umsonst: Gott, und dessen selige Anschauung ist auf ewig verlohren: perit finis meus, & spes mea à Domino. Aber eben dieser Gott, den sie als ein Freund verlohren, wird sie als ein feindlich erzürnter, mächtiger und unerbittlicher Straffer in der Höll ewig quälen und peynigen: vernehmet dieses fürzlich im anderen Theil.

## Anderer Theil.

N. 10.  
Der immer  
in der Höll  
gegenwärtige  
Gott wird strafen.

Der verlohrene Gott, und höchstes Gut wird den Verdammten in der Höll einen nicht aussprechlichen Schmerzen verursachen: diesem Schmerzen wird eben dieser Gott einen unglaublichen Zusatz geben durch seine beständige Gegenwart in der Höll, allwo er diese Unglückselige als ein durch gerechten Zorn und Haß zur Nach angereizter Mächtiger, unbarmherziger Feind plagen, und straffen wird. Dan gleichwie Gott im Himmel mit denen Seligen, als ihr höchstes Gut innerlich vereinigt ist, und ihnen an statt alles erdenklichen Guts dienet; alle ihre Begirten erfüllet, und selbige unendlich glückselig machet: also ist Gott mit der Seel eines Verdammten, durch eine peynliche Gegenwart ebenfalls vereinigt; und ist einigermaßen das Unglück, und unendliche Peyn derselben, wie die Heil. Bonaventura und Bernardus lehren. Deus non est minus poena perverforum, quam humilium gloria: lauten die Wort des erzürnten; des anderen aber seynd diese: est & turpium poena Deus: Gott ist nicht weniger eine Straff der Gottlosen in der Höll, als die Glückseligkeit der Auserwählten im Himmel. Mit welchen Worten sie andeuten wollen, daß gleichwie Gott im Himmel in sich selbst, und durch sich selbst, die größte, höchste, unendliche, allezeit unbegreifliche Seeligkeit der auserwählten ausmachet, und in Ewigkeit ausmachen wird; also, und nicht um ein Härlein anders wird Gott durch sich selbst die größte, höchste, unendliche, allezeit unbegreifliche Peyn und Straff der Verdammten

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

seynd und verbleiben. Und ob schon die von ihm verworfene Seel, ihn als ihr höchste Peyn und Straff allezeit hassen, verfluchen, und ihm zu entfliehen trachten wird; so wird sie sich doch in Ewigkeit von ihm nicht entäußern, noch absondern können: sonderen Gott wird mit seiner allwesentlichen Gegenwart also in ihr und bey ihr seyn und verbleiben, daß er sie unaufhörlich auf eine ganz unbegreifliche Weiß verfolge, und peynige, geissele und schlage. O schmerzliche Absönderung von Gott! O peynliche Vereinigung mit Gott! kan wohl etwas entsetzlicheres seyn, als vom höchsten Gut also abgesöndert werden; daß die Absönderung höchst peynige, und durch die unabsonderliche Gegenwart seiner Gerechtigkeit unaussprechlich quäle! die Nach dessen immer empfinde, dessen Freundschaft die verdammte Seel auf ewig verlohren hat.

O was eine grausame Nach wird das nicht seyn, welche der feindlich erzürnete, allezeit zur Vermehrung der Peyn gegenwärtige Gott ausüben wird! so lang uns ein Mensch feindlich verfolget, wie groß immer seine Macht seye; wie groß sein feindlicher Haß, und Nachbegird; wie groß sein Fleiß im Verfolgen und Nachstellen; so kan dennoch der Verfolgte seiner Wuth entgehen; indem er sich entweder vor seinen Augen verbirgt; oder da er sich an ein sicheres, der Macht des verfolgenden Feinds nicht unterworfenen Ort begibt. So lang ein Mensch verfolget; kan dem Verfolgten eine grössere Macht eines anderen Menschen, und noch vielmehr die göttliche Allmacht, und dessen ausgestreckter Arm zum sicheren Schutz, und Zuflucht dienen. Aber das ist kaum ein menschlicher Zorn so hartnäckig, daß er sich nicht besänftigen lasse. Aber dieses alles hat bey dem feindlich erzürnten, und verfolgenden Gott keinen Platz. Dan wo wird derjenige sich verbergen können, der Gott zum Feind hat? wohin soll er gehen vor seinem Geist? wohin soll er fliehen vor seinem Angesicht? quo ibo à spiritu tuo? & quò

N. 11.  
Als ein  
Mächtiger.

Pl. 138. 7.

R f

Streich



Sap. 5. 21.

Streich eines so mächtigen Feinds abzuwenden, als da ist der allmächtige Gott, in dessen Sold alle Geschöpfe stehen, als zu seinem Befehl bereitwilligste Soldaten, die nur den geringsten Wink erwarten, seine Feind, die Sünder anzufallen: Pugnabit cum illo orbis terrarum contra insensatos. Das Amt eines irdischen Blut-Richters wird von denen Rechten ein erschreckliches Amt genennet: *authoritatis formidabile ministerium*: Weilen ein solcher Richter nach Ausweisung der Rechten, auf acht unterschiedene Manieren gegen die Schuldige mit der gerechten Straff verfahren kan: was ist das aber gegen die allmächtige, feindlich erzürnete Gerechtigkeit Gottes, welche viele tausend Gattungen der Peynen und Marter über die Verdammte ausgießen kan? gegen diese Macht ist keine Ausflucht noch Widerstand zu finden.

N. 12.  
Unversöhnlich erzürneter Feind.

Nicht weniger ist es unmöglich ihn zu besänftigen, oder zur Erbarmung zu bringen, welches das letzte Unglück, oder vielmehr der Gipfel alles Unglücks einer verdammten Seele, welche, nachdem sie Gott durch ihre Laster und endliche Unbusfertigkeit zum ewigen Feind gemacht hat, ihr keine Hoffnung machen kan, daß sie jemahl mit ihm werde ausgehnet werden, oder er sich auch zum geringsten Mitleyden in ihren unendlichen Peynen und Ublen werde bewegen lassen. *Voca nomen ejus: absque misericordia: nenne sein Nahm: ohne Barmherzigkeit: dan er wird sich nicht mehr erbarmen: quia non addam ultra misereri.* Derjenige Gott, welchen David einen Herrn nennet, der gnädig ist, und barmherzig, langmüthig, und von grosser Erbarmung: *miserator & misericors Dominus, longanimis & multum misericors*; der wird alle Barmherzigkeit auf die Seiten setzen, und der alleinigen Straff: Gerechtigkeit die völlige Macht und Oberhand gestatten. Vernehmet hierüber die nachdrückliche Wort des weisen Manns:

Eccli. 39. 28. *Quomodo cataclysmus aridam inebriavit; sic ira Domini gentes, quae non exquisierunt illum, haereditabit: gleichwie die Sündfluth den Erdboden hat überschwemmet / und das Wasser so gewaltig auf Erden überhand genommen, daß es funffzehn Ellen über die höchste Berg gestanden: Gen. 7. v. 19. & 20.* Also wird die straffende Gerechtigkeit über die Verdammte völlig überhand nehmen, und an ihnen nichts anderes zu sehen seyn, als die unerträg-

lich hart peynigende Wirkungen derselbigen, mit welchen sie gleichfals werden überschwemmet, und bedeckt werden: über das wird der Zorn des Herrn sie / die Sünder / erblich überkommen, und zwar mit einigem ewigen Recht: *jure perpetuo*: also, daß gleichwie eine durch den Todt dessen, der das Testament gemacht, einmahl rechtmäßig zugefallene, und angetretene Erbschafft nicht mehr kan abgetrieben werden; also werden die von dem Zorn Gottes ererbte gottlose Sünder, ohne End gepeyniget, ohne Hoffnung einiger Gnad und Barmherzigkeit durch die ganze lange Ewigkeit gestraffet, und auf das grausameste gequälert werden; sagt der Heil. Augustinus: *sinè fine; sinè spe veniæ & misericordiae punientur rei: & hoc totum perenne.*

S. Augustinus.

## Schluß-Red.

Christliche Sünder! alle diese seynd unfehlbare Wahrheiten, welche Gott selbst geoffenbahret hat; an welchen ohne Sünd des Unglaubens nicht kan gezweifelt werden. Es seynd Wahrheiten, welche viele, unglückliche, unbusfertige Sünder frühzeitiger erfahren, und zu ihrem höchsten Unglück empfunden, wie groß und unerträglich der Schaden seye; den eine von der Anschauung Gottes ausgeschlossene zur Hölle verdammte Seele leydet; ehe daß sie geglaubet, oder ihnen eingebildet, daß der feindlich erzürnete, allmächtige, den Verdammten unversöhnliche Gott durch sich und seine Gegenwart in der Hölle so scharff straffe, quäle, und peynige. Eben dieses unwiederbringliche Unglück kan euch wiederfahren; wan ihr nicht frühzeitig zur Buß schreitet, und den durch die Sünd verlorne Gott und seine Gnad wiederum an euch bringet. Es ist nun noch Zeit; villeicht wird diese für einige bald verflissen seyn: derohalben erwählet nun dasjenige Theil, das ihr durch die ganze Ewigkeit zu besitzen verlanget. Unschuldige, oder mit Gott durch die Buß wieder ausgehnete Seelen, sehet zu, wie ihr behutsam wandlet: dan auch ihr habt kein Versicherungs-Brief, daß euch dieses Unglück nicht zu stossen werde, wan ihr Gott nicht fürchtet, und ihm eyfrig dienet. Es ist nicht mehr dan eine Todt-Sünd vonnöthen, damit wir uns dieses Unglücks schuldig machen; und wie bald ist diese nicht geschehen; wan man nicht behutsam und in der stä-

N. 13.



ten Furcht Gottes wandlet? darzu reizen uns an die Welt, das Fleisch, und der neidige Teufel: sie zeigen uns ein weniges Hönig vor: parum mellis: das ist kurze, schöne und betrüglische Freuden und Lusten: wer nun blind ist, und sich von dem verführischen Schein betrügen lasset; wer das irdische, und sündhafte Weeseh der Freundschaft, und Besizung Gottes vorziehet, und nicht frühzeitig seine Wahl verdammt, der wird erfahren, wie empfindlich der durch die Sünd verlohrene, doch immer durch die Straff gegenwärtige GOTT in der Höll peynige. Es ist nicht mehr dan eine Todt-Sünd vonnöthen; damit man diese schmerzliche Erfahrung einnehme. Eine einzige Todt-Sünd: sage ich: obchon diese nicht mit dem äußerlichen Werck vollzogen; sonderen nur ein blosser, freywillig zugelassener, augenblicklicher sündhafter Gedanc ist. Ich sage noch ein mehreres: verdammt, ewig verdammt können wir werden; obchon wir uns weder mit den Worten, noch mit den Wercken, noch auch mit den Gedancken versündigen. Unterlassen wir nur allein in einer wichtigen Sach unsere Pflicht und Schuldigkeit (nehmet es wohl in Acht ihr

Elteren und Vorsteher) unterlassen wir nur unsere Pflicht und Schuldigkeit in einer wichtigen Sach; so seynd wir schon des höllischen Feurs schuldig; laut des unfehlbaren Ausspruchs JESU Christi: Omnis arbor, quae &c. Ein jeglicher Baum/ der nicht gute Früchten bringet; wird ausgehauen/ und ins Feur geworffen werden. So lasset uns dan fleißig auf der Hut stehen: lasset uns alle Todt-Sünd und Gelegenheit darzu viel ärger dan den Teuffel hassen und meyden: Lasset uns fleißig Acht geben, was unser Amt und Schuldigkeit von uns erfordere, und uns mit best-möglichem Fleiß bemühen; damit wir durch schuldige, und freywillige gute Werck unseren Beruff und Auserwählung gewiß machen. Christe JESU! mein gütigster Fürsprecher bey dem himmlischen Vatter! ich komm bey dir bittlich ein; du wollest dich meiner annehmen, damit ich nicht ewiglich zu Grund gehe. Zeige deinem himmlischen Vatter deine heilige Wunden; und erhalte mir jene Barmherzigkeit; und Gnad, damit ich durch ein frommes Leben dahin gelange, wo ich dein göttliches Angesicht ewig anschauen möge.

A M E N.

